

Letztes Schlupfloch aus der Hölle

Wie der Priester Joseph Emonds und der Maler Otto Pankok verfolgte Juden retten

Von Monika Willer

Bad Münstereifel/Hagen. Über die Rehabilitation von Mitläufern und Tätern des Naziregimes wird derzeit viel diskutiert. Daher ist es an der Zeit, auch einmal von jenen Menschen zu sprechen, die unter großen persönlichen Risiken Nazi-Opfern geholfen haben. Man weiß wenig über solche Heldentaten, denn Verschwiegenheit war in dieser Sache lebenswichtig. Und das Schweigen hat häufig über das Kriegsende hinaus angedauert.

Wir schreiben das Jahr 1944. Eifeldechant Joseph Emonds und der Maler Otto Pankok verstecken Juden vor dem Zugriff der Nazis. Darunter befinden sich der Düsseldorfer Künstler Mathias Barz und seine jüdische Frau Hilde.

Der mit Arbeitsverbot belegte Düsseldorfer Expressionist Otto Pankok zieht sich mit seiner Familie 1942 in die „Sackeifel“ zurück, in das Dorf Pesch bei Münstereifel, um aus dem Visier der Nationalsozialisten zu verschwinden. Bereits der Dichter Jakob Kneip ist wegen Spannungen mit dem Regime nach Pesch übersiedelt; er vermittelt Pankok ein einsames Haus am Dorfrand, das heute immer noch steht.

In die Eifel strafversetzt

Der katholische Priester Joseph Emonds hat bereits als Kaplan in Essen-Steele Unterlagen und Pässe für von den Nazis verfolgte Juden, Sozialdemokraten und Kommunisten besorgt. Deswegen steht er seit 1933 unter Beobachtung der Gestapo. Die Kirche schickt ihren aufmüpfigen Diener schließlich in die Eifel nach Kirchheim bei Euskirchen: um ihn aus der Schusslinie zu bringen oder als Strafversetzung, das sei dahingestellt. Hier schließt Emonds sich einem Ring von Bürgern an, die Juden helfen, „ein letztes Schlupfloch aus der Hölle zu finden“, so der Euskirchner Historiker Hans-Dieter Arntz.

Angeregt durch den in Langenfeld lebenden Kunstkritiker Günter Goebbels hat der Historiker Arntz das Wirken dieser stillen und mutigen Zeitgenossen erforscht und dokumentiert. Seinen Recherchen und seinem Engagement ist es zu verdanken, das Otto Pankok und Dechant Emonds in der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem postum in den „Garten der Gerechten“ aufgenommen worden sind. Noch in diesem Frühjahr wird den Angehörigen in Deutschland die Medaille überreicht.

Couragierte Christen

Eines haben die Nationalsozialisten in ihrem Rassenwahn nicht bedacht: Die von ihnen verfolgten jü-



„Zwei Stockwerke tiefer sitzen SS-Männer.“

Hans-Dieter Arntz, Historiker



„Christus zerbricht das Gewehr“ ist eine der bekanntesten Arbeiten von Otto Pankok. Mit einem „Apostolischen Segen“ hat sich Papst Pius XII. 1951 für den Holzschnitt bedankt.

FOTO: OTTO-PANKOK-MUSEUM HÜNKE

dischen Deutschen leben nicht isoliert, sie haben Verwandte, Kollegen und Freunde. Nicht alle wenden sich ab. Otto Pankok und Dechant Emonds stehen stellvertretend für die zahlreichen Christen, die das Unrecht der Nationalsozialisten nicht ertragen können und ihren Nachbarn helfen. Da oft die eigenen Kinder nicht wissen dürfen, dass die Eltern jemanden verbergen, gibt es heute nur sehr wenige Zeugnisse und Zeugen dieser couragierten Nächstenliebe, die im Kleinen der unmenschlichen Niedertracht des Naziterrors entgegengesetzt wird. Hans-Dieter Arntz hat viele dieser Geschichten erforscht und in zahlreichen Veröffentlichungen dokumentiert.

An und für sich eignet sich die abgelegene, wenig bevölkerte und grenznahe Eifel gut, um sich dem Zugriff der Gestapo zu entziehen. Doch im Dezember 1944 werden eine Million Soldaten in die Region verlegt, sie sollen den Krieg am Westwall gewinnen. Die Offiziere quartieren sich in Privathäusern ein. Das macht die Lage für Versteckte und Fluchthelfer brandgefährlich.

Der Düsseldorfer Maler Mathias Barz wird bereits 1935 mit Berufsverbot belegt. Seiner jüdischen Frau, der Schauspielerinnen Hilde,

geb. Stein, droht die Deportation in ein KZ. Das Ehepaar taucht in der Eifel unter und findet schließlich bei dem Kollegen Otto Pankok in Pesch Zuflucht. Barz und Pankok gehören zum rebellischen Künstlerkreis um die legendäre „Mutter Ey“ in Düsseldorf. Beide setzen sich in ihren Werken mit dem Grauen von Krieg und Verfolgung auseinander.

Bange Stunden unter dem Dach

Doch auch die Pankoks müssen jeden Tag mit Einquartierungen rechnen. Also flüchtet das Ehepaar Barz weiter nach Kirchheim zu dem Priester Joseph Emonds, der mit seinen Helfern dafür sorgt, dass die Verfolgten in die zerbombten Großstädte wie Köln oder Düsseldorf geschleust werden, weil sie im Chaos der Trümmer bessere Überlebenschancen haben. Mathias und Hilde Barz durchleben in dem kleinen Stübchen unter dem Dach des Pfarrhauses in Kirchheim wohl bange Stunden. „Zwei Stockwerke tiefer, im Erdgeschoss, sitzen SS-Männer über Karten gebeugt und mit der Vorbereitung der Ardennen-Offensive beschäftigt“, hat Arntz ermittelt. Pfarrer Emonds schmuggelt die Essensreste der Uniformierten unters Dach. „Ironie des Schicksals. Von den Le-

bensmitteln der Verfolger konnten die Verfolgten leben“, so Arntz.

Joseph Emonds, der 1944 zum Dechant des Dekanates Münstereifel ernannt wird, hat zahlreichen Verfolgten des NS-Regimes das Leben gerettet. Möglich wird das nicht zuletzt, weil ein Studienfreund als SS-Angehöriger in der Gestapo-Leitstelle in Düsseldorf tätig ist. Er soll dem Priester regelmäßig chiffrierte Listen über katholische Geistliche, Angehörige sogenannter Mischehen und Juden zugespielt haben, die für den Abtransport in ein Konzentrationslager vorgesehen sind.

Dank an die Muttergottes

In der Regel haben Verfolgte und Fluchthelfer auch nach 1945 weiterhin geschwiegen. Mitunter gibt es jedoch Zeugnisse ergreifender Biografien: In dem Dorf Nöthen bei Bad Münstereifel steht eine Andachtskapelle, und darin befindet sich eine Holzplastik der Gottesmutter Maria, die die Schlange zertritt. Gestiftet hat sie ein katholischer Bildhauer aus Münstereifel. Aus Dankbarkeit dafür, dass seine jüdische Frau den Naziterror überlebt hat.

Information im Netz:
www.hans-dieter-arntz.de